

Die Stadt Klagenfurt betreibt – gemeinsam mit dem Land Kärnten – ein Künstleratelier in Paris. Dazu werden in ungeraden Jahren vom Land, in geraden Jahren von der Stadt Klagenfurt Arbeitsstipendien vergeben. Die der Stadt beinhalten darüber hinaus auch eine anschließende Ausstellung im Living Studio der Stadtgalerie Klagenfurt. In einer neuen Kooperation wird diese Möglichkeit einer Ausstellung nun auch den Paris-Stipendiatinnen und Stipendiaten des Landes geboten.

Riki Werdenigg, Preisträgerin des Landes für die erste Jahreshälfte 2017, macht den Beginn dieses neuen Projektes.

1989 in Klagenfurt geboren und bis zu ihrem 10. Lebensjahr in Pörschach aufgewachsen, hat in Wien zunächst Fotografie studiert, anschließend ein Bachelor Studium in Transdisziplinärer Kunst an der Universität für angewandte Kunst absolviert und mit Oktober des Vorjahres ihr Masterstudium dort aufgenommen. Riki Werdenigg lebt und arbeitet in Wien.

Der Titel ihrer Ausstellung im Living Studio „Unused Words = unbenutzte Worte“ verrät schon ein wenig vom Inhalt: Es geht um Fährten lesen, um die Entschlüsselung von Botschaften, von Texten, die in den Objekten versteckt sind. Es ist eine Verkettung von Objekten und Text. Zur Untersuchung des Übergangs zwischen Schauen und Lesen wurden Codes gesetzt, Objekte instrumentalisiert, Texte visuell dargestellt oder umgekehrt Bilder vertextet. – Wie z.B. in der Installation **„Jedermann/frau oder die Erfindung eines Königreichs“** aus dem Jahre 2016:

In einer Schauvitrine hat die Künstlerin 135 Goldrand-Tassen, die mit jeweils unterschiedlichen Vornamen und einheitlichem Blumenmuster bedruckt sind, zwar sehr streng, aber doch scheinbar ohne bestimmtem Muster aufgereiht. Doch hier ist Nichts zufällig, denn die Objekte formieren einen codierten Text, der sich buchstäblich lesen lässt. Die eingangs erwähnte Spurensuche und Entschlüsselung ist also angesagt. - Ein Tipp an den Betrachter: nehmen Sie nur die Anfangsbuchstaben der Namen, blenden Sie den Rest aus. Sie werden sehen, das ist gar nicht so leicht – damit man lesen kann, was da „visuell steht“ muss man sich schon konzentrieren, muss man sich erst „sammeln“. –

Denn hier geht es um das Thema „Sammeln“, um die Verschrobenheit des Sammlers, wenn er sich seine eigene Welt schafft, sein eigenes Königreich (wie im Werktitel benannt). Er flüchtet sich dorthin, kapselt sich ein. Im häuslichen Kosmos des Sammlers wird die kleine Welt zur großen und umgekehrt. Und das Porzellan zu einer stillen, guter Gesellschaft....

Obwohl wir doch eigentlich alle irgendetwas sammeln, machen wir uns lustig über den Bierdeckel- und Serviettensammler von nebenan, oder den exzessiven Gartenzwergsammler mit seinen 50 verschiedenen Figuren auf 10 m2 Rasen, halten ihn für vollkommen verrückt, überspannt und nehmen meist ohne weiteres an, so Jemand muss doch sehr, sehr einsam sein. Doch ist das so? Ist er nicht glücklich in seiner eigenen kleinen Welt? Und letztlich ist die Frage: wer bestimmt das Normale, wann ist es Verschrobenheit?

Wenn man vor diese Tasseninstallation tritt, ist sicherlich der erste Impuls nach seinem ganz persönlichen „Namenshäferl“ zu suchen. Und automatisch, wie man das ja von diversen Souvenirgeschäften, die solche Tassen anbieten, gewöhnt ist, geht man sicherlich von einer alphabetischen Anordnung aus – und ist nun vom scheinbar völligen Durcheinander irritiert.

Dieser Moment des Irritierenden ist einer, der sich durch die gesamte Ausstellung zieht:

So präsentiert sich das verwendete Material, das Exponat an sich oft sehr gegensätzlich zum visuell dargestellten Text:

Der flauschige **Teppich** am Boden der Galerie in seinem Zartrosa vermittelt Weichheit, ein angenehmes kuscheliges Gefühl, man ist versucht zärtlich darüber zu streichen. Doch er ist Träger eines Abschiedsszenario, die Künstlerin hat die Worte „Längst weg“ quasi hineingeritzt. Hier ist jemand endgültig gegangen, hat Trauer und Schmerz in zarter Seele hinterlassen.

Stichwort „Schmerz“: 5 blütenweise **Stofftaschentücher**, mit feinem Blumenband und rosa Großbuchstaben ausgestickt, hängen in einer Verpackung mit zarter Goldrandverzierung im hinteren Bereich der Galerie. Die Buchstaben der einzelnen Tücher ergeben das Wort AGGRO – in der Jugendsprache das Wort für „Aggression“. Mit „Aggression“ verbindet man Wut, Brutalität – offensive harte Gefühle und Eigenschaften die so gar nicht zu diesen zarten Taschentüchern passen.

Die Assoziationen zu den zarten Taschentüchern sind eher subtilere: Tränen, Schmerz, Trauer. - Letztere wird oft mit Aggressivität verwechselt. Würde man seiner Wut öfters freien Lauf lassen, bräuchte man die Taschentücher nicht, viel Schmerz könnte vermieden werden. Denn Wut in sich hineinzufressen, führt zu passiver Aggression – deshalb auch der Titel „**passiv**“.

Ein weiteres Werk der Irritation befindet sich ganz vorne links, wenn man den Raum betritt:

Stellen Sie sich vor, Sie gehen in ein Gasthaus und der Kellner legt Ihnen die **Speisekarte** vor. Voller Erwartung einer großen Auswahl schlagen Sie sie auf und wissen nicht wirklich für was Sie sich entscheiden sollen.

Nicht so bei Riki Werdenigg: DA schlagen Sie die 1. Seite der Karte auf und es steht das Wort NICHTS. Sie schlagen die 2. Seite auf und finden NIENTE – bemühen Sie sich nicht weiter, Sie werden nicht finden, was man normalerweise in einer Speisekarte finden sollte... Und auch in der Karte daneben wird es Ihnen nicht besser ergehen. Auslöser zu diesem Werk war ein Internetfoto, das oberhalb dieser zwei Speisekarten hängt: Ein Schild mit dem allseits bekannten Symbol für „freie Betten“ und für „Hier gibt es Essen“ absurderweise dick durchgestrichen.

6 Monate hat Riki Werdenigg in Paris verbracht, eine Reminiszenz daran ist z.B. das Werk mit dem Titel „**Souvenir**“ (also „Erinnerung“), ein so dermaßen kitschiger Tisch, den sie dort gefunden und als „Readymade“ in den Ausstellungsraum verpflanzt, also ihn in guter alter Duchamp-Manier zum Kunstwerk erhoben hat. Denn die Frage ist nicht WAS ist Kunst, sondern WANN ist etwas Kunst!

Auch die Installation vorne rechts mit den **Blumenvasen** ist eine Erinnerung an Paris, an eine Zeit, in der die **Silberakazien** in voller Pracht blühten. Und auch wenn wir Sie gut mit Wasser versorgen werden, bis zum Ende der Ausstellung am 22. April werden sie trotzdem verblüht, vertrocknet sein. - „**Eine unvermeidbare Tragödie**“ wie die Künstlerin das Werk deshalb auch benennt. Doch auch das Morbide hat seine Schönheit und darf bewundert werden.

Die 3. Paris-Erinnerung bilden die Kupferstangen links und rechts aus der Wand in der Mitte des Raumes herausragend. Werdenigg bezeichnet sie als „**Rainbowstudies**“. Sie stellen Materialstudien dar, die die Künstlerin in Paris mit Fundstücken begonnen hat.

Riki Werdenigg schreibt sehr viel, gerade entsteht ein Buch in ihrem Kopf, daraus stammen auch Textzeilen die in der **Installation mit dem Bett** visualisiert werden. Hier passiert also genau das Gegensätzliche von dem großen „Setzkasten“ mit den Großmutterhäferln: dort wird der Text zum Objekt, hier das Objekt zum Text. Der Text „aus einem Buch, das erst geschrieben werden muss“ (Zitat Werdenigg) wird quasi auf die Bühne gebracht. Allein durch OBJEKTE. Ohne Schauspieler. Den Text wollte die Künstlerin nicht an die Wand geben. Es ist für sie ein Experiment, sie möchte den Gedanken, Ideen und Assoziationen der BetrachterInnen freien Lauf lassen und keinerlei Hinweis für den Betrachter geben.